Geistliche Speise zur Rechten Zeit

William Branham

Inhalt

Geistliche Speise zur Rechten Zeit.....3
Kontaktdaten..... 44

Geistliche Speise zur Rechten Zeit

GEISTLICHE SPEISE ZUR RECHTEN ZEIT

(Spiritual Food in Due Season)

gepredigt in Jeffersonville

am 18. Juli 1965

»Glaube nur, glaube nur,

alles ist möglich, glaube nur.

Jetzt glaube ich, jetzt glaube ich,

alles ist möglich, jetzt glaube ich.«

Lasst uns mit geneigtem Haupt stehen bleiben.

Herr, möge dies nicht nur ein Lied sein, sondern dass wir aus der Tiefe unseres Herzens singen könnten: »Jetzt glaube ich.« Nachdem der Herr Jesus mächtige Werke getan hatte, sagten Seine Jünger einmal zu Ihm: »Herr, jetzt glauben wir.«

Jesus antwortete: »Jetzt glaubt ihr?«

Sie sagten: »Jetzt wissen wir, dass Du alles weißt und niemand Dich erst zu befragen braucht.« Vater, wir erkennen heute Abend, dass Du unserer Belehrung nicht bedarfst, wir jedoch Deiner. So bitten wir, dass Du uns lehren möchtest, wie wir beten, wie wir leben und wie wir glauben sollen. Gewähre es uns, Herr, in diesem Gottesdienst. Wenn uns etwas fehlt, so schenke es uns, Herr. Wir bitten es in Jesu Namen. Amen.

Ich weiß, dass heute Abend wieder viele von euch stehen müssen, während ich draußen andere getroffen habe, die mir sagten, dass sie keinen Platz mehr in der Kapelle gefunden haben und den Gottesdienst in ihren Radios mithören. Deshalb werden wir uns heute Abend beeilen, so gut wir können. Den Gottesdienst am heutigen Sonntag Abend weihen wir besonders

dem Gebet für die Kranken. Wenn es möglich ist, werden wir eine Gebetsreihe aufrufen. Dieser Gottesdienst soll jedenfalls dem Gebet für die Kranken geweiht sein.

Ich möchte, dass ihr aufgebaut werdet in den heiligen Verordnungen Gottes, im Glauben — dem Glauben dieser Stunde. Der Glaube! Um hinaufgenommen zu werden, benötigen wir mehr Glauben als in jedem Zeitalter vorher, denn es geht um den Entrückungsglauben. Wir möchten deshalb, dass ihr heute Abend alles glaubt, was ihr seht und hört; den Worten, die ihr während der Predigten gehört habt, und den Wundern und Zeichen, die ihr geschehen saht. Wir möchten, dass ihr all das in euren Herzen zusammenfügt und erwägt, ob es von Gott ist oder nicht.

Es soll sein, wie Elia damals sagte: »Wenn der Herr Gott ist, so dienet Ihm!« (1. Kön. 18, 21). Wenn Jesus der Mittelpunkt aller Dinge für einen Christen ist, dann, meine ich, sollten wir alles andere loslassen und an Ihm hangen. Denkt daran: ER ist der Mittelpunkt, Er ist der »Polarstern«, Er ist das Endgültige, Er ist das Absolut. Der Polarstern ist es, auf den der Kompass zeigt, nach dem ihr segelt. Der Kompass, auf den ich euch verweise, dass ihr danach »segeln« sollt, ist das Wort, und das Wort weist immer auf Ihn.

Wir spüren, dass wir eine schlimme Zeit voller Not, Prüfungen und Verworrenheit unter den Nationen erleben. Alles Mögliche geht vor sich. Manchmal habe ich das Gefühl, als ob ich mich in einem Schiff draußen auf dem tobenden Meer befinde und mir die Verantwortung über das Schiff übergeben worden sei. Ich frage mich: »Wie sollen wir es schaffen? Hier kommt schon wieder eine schäumende Welle, die hundertmal größer als mein Schiff ist.« Doch wir werden jede einzelne von ihnen bezwingen, denn durch Ihn sind wir mehr als Sieger. Der Kapitän hält das Seil fest, das am Ende des Schiffes befestigt ist, und Er wird uns hindurchziehen. Wir werden jede einzelne bezwingen.

Heute Abend werden wir uns beeilen und euch möglichst früh entlassen. Wir schätzen es sehr, dass ihr lange Entfernungen zurücklegt, um hierher zu kommen, und auch die Opfer, die ihr dafür bringen müsst. Das veranlasst mich, hier zu stehen, zu euch zu sprechen und alles zu tun, um euch zu helfen. Doch ich will immer alles hineinlegen, was nur möglich ist, um euch für den gegenwärtigen Zeitpunkt die bestmögliche Hilfe zu geben. Wenn man den Menschen aber zu viel auf einmal gibt, können sie nicht alles behalten. Man muss immer nur Eines nehmen, bis sie es verstanden haben. Sobald es dann fest in ihren Herzen verankert ist, kann man sie über etwas anderes belehren. Wir müssen Schritt für Schritt vorangehen.

Betet nun und seid guten Muts. Glaubt heute Abend an eure Heilung. Ich glaube nicht, dass eine Frage über die Zeit, in der wir leben, in eurem Herzen ist. Ich glaube nicht, dass bei euch ein Zweifel darüber besteht, ob Gott in der Mitte Seines Volkes ist oder nicht. Ich bin sicher, ihr alle glaubt, dass Er hier ist. Darüber besteht kein Zweifel in meinem Herzen. Ich weiß, dass mein Volk, meine Freunde, die Freunde Christi, die Kinder Gottes das glauben.

Wenn man weiß, dass man eine Botschaft von Gott hat und sie dem Volk bringt, und man sieht, dass die Menschen sie annehmen, dann erfüllt mich das mit großer Freude. Dann blickt man zurück und sagt: »Dank sei Dir, Vater.« Oh, welch eine Freude ist es zu sehen, dass die Kinder das Brot essen, das ihnen gesandt wurde! Wisst ihr noch, dass dies vor Jahren hier in der Kapelle in einer Vision gezeigt wurde? »Das Brot des Lebens«, jawohl. Bruder Neville, du erinnerst dich daran. Es war eine gewaltige Zeit.

Ich glaube nicht, dass es richtig ist, einen Gottesdienst zu haben, ohne das Wort Gottes zu lesen und darüber zu sprechen, ob es nun ein Heilungsgottesdienst oder ein anderer ist. Ich nehme an, dass keine Fremden unter uns sind, so verstehen wir alle, was Heilung bedeutet. Es ist nicht etwas, das jemand für euch tun kann, sondern was Gott bereits für euch getan hat.

Mit dem Heil ist es genauso. Das Einzige, worauf es ankommt, ist, die Menschen dahin zu bringen, dass sie glauben, dass es die Wahrheit ist. Gott lehrt es in Seinem Wort, und dann bestätigt Er es an denen, die es glauben. ER hat ja gesagt: »Alles ist dem möglich, der Glauben hat.« (Markus 9, 23).

Ihr sagt: »Bei Gott ist nichts unmöglich.« Gott ist ja eine Person. Glaubt ihr das? Dann ist auch bei euch nichts unmöglich, denn: »Alles ist dem möglich, der Glauben hat.« Bei euch und für euch ist nichts unmöglich, wenn ihr nur glauben könnt.

Nun möchte ich aus 1. Könige, dem 17. Kapitel, die ersten sieben Verse lesen, so der Herr will.

Da sagte Elia, der Thisbiter, aus Thisbe in Gilead, zu Ahab: »So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, in dessen Dienst ich stehe: es soll in den nächsten Jahren weder Tau noch Regen fallen, es sei denn auf mein Wort!«

Hierauf erging das Wort des Herrn an ihn also: »Gehe weg von hier und wende dich ostwärts und verbirg dich am Bache Krith, der östlich vom Jordan fließt. Aus dem Bache sollst du trinken, und den Raben habe Ich geboten, dich dort mit Nahrung zu versorgen.« Da ging er weg und tat nach dem Befehl des Herrn: er ging hin und ließ sich am Bache Krith nieder, der auf der Ostseite des Jordans fließt; und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch am Morgen und ebenso am Abend, und er trank aus dem Bache.

Möge der Herr Seinen Segen zum Lesen Seines Wortes geben. Mein Thema, das ich diesem Text heute Abend entnehme, lautet: »Geistliche Speise zur rechten Zeit.« Heute Morgen hatten wir eine Lektion darüber, wie man Gott einen Dienst tut, bzw. wie man versucht, Ihm einen Dienst zu tun, ohne dass es die richtige Zeit, der rechte Ort und die richtige Person ist.

Jetzt lautet das Thema: »Geistliche Speise zur rechten Zeit.«

Über den Propheten Elia wissen wir sehr wenig. Was wir wissen ist, dass er ein Knecht Gottes war, und zwar der Knecht Gottes für jene Stunde.

Gott hat Seinen Geist, der auf Elia war, bereits dreimal gebraucht und verheißen, ihn zwei weitere Male zu gebrauchen. Fünfmal — das ist die Zahl der Gnade. ER gebrauchte Ihn zunächst auf Elia (1. Könige 17, 1). Dann kam Er auf Elisa in einem doppelten Maß (2. Könige 2, 9). Er war auch auf Johannes dem Täufer (Maleachi 3, 1 und Matth. 11, 14) und soll wiederum kommen, um die Braut zu sammeln (Maleachi 3, 23), und dann noch einmal, um mit Mose die Juden herauszurufen (Offbg. 11, 3). Das stimmt. Fünfmal gebraucht Gott den Geist Elias, und dreimal ist es bereits geschehen.

Wir wissen nicht, woher dieser große Prophet kam, nur dass er aus Thisbe war.

Über die Propheten ist uns wenig bekannt. Sehr selten erfahren wir, woher sie kamen. Ich weiß von keinem, der aus einer Kirche gekommen ist oder einen bedeutenden Stammbaum hatte. Es waren alles gewöhnliche, oftmals ungebildete Männer, jedoch ohne Furcht. Nur einige von ihnen konnten schreiben, darunter Jesaja und Jeremia. Die meisten haben nicht einmal selbst geschrieben. Elia, dieser große Mann, hat nie etwas geschrieben. Der Grund, warum viele Propheten nicht selbst schrieben, war wohl der, dass sie nicht schreiben konnten. Es waren raue Männer. Kaum jemand in der Bibel ist diesen alten Propheten vergleichbar, die Königreichen, Königen, Menschen, kirchlichen Gemeinden und allem anderen widerstanden und sich treu an das Wort Gottes hielten. Und Gott bestätigte, dass sie Recht hatten. Es waren sehr raue Menschen.

Elia war wohl einer der rauesten von ihnen. Er war ein Mann der Wüste. Die Bibel sagt, dass er einen haarigen Mantel und einen ledernen Gürtel um seine Hüften trug. Ein Bart bedeckte sein ganzes Gesicht. Ich nehme an, er war ein Mann, der sehr derb aussah.

Diese Art ist noch nicht ausgestorben. Sie sind nicht alle tot. Viele von euch haben über das Konzil von Nizäa gelesen, als sie eine Organisation gründen, all die anderen Gemeinden auflösen und sie zwingen wollten, eine Kirche zu werden. Während dieses

Konzils zu Nizäa traten raue Männer wie Elia auf, die wie er aus der Wüste kamen und nur Kräuter aßen. Große, raue Männer. Aber die Würdenträger, die Hochgestellten Konstantins brachten ihre Stimmen zum Schweigen. Diese Propheten wussten, dass das Weizenkorn — die Brautgemeinde — in den Boden fallen musste, wie es mit dem Weizenkorn, dem Bräutigam, geschehen war. Dort lag es dann ca. 1.000 Jahre lang.

Deshalb schreibt man heute in den Büchern: »Wo ist jener schweigende Gott, der zusehen konnte, wie kleine Kinder ermordet und Frauen von Löwen in Stücke gerissen wurden? ER ist im Himmel und unternimmt nichts dagegen.« Sie kennen das Wort nicht. Das Weizenkorn musste in die Erde fallen. Wie konnte ein gerechter Gott zusehen, wie Sein eigener Sohn angespien und getötet wurde usw.? Weil es gemäß dem Wort war. Es musste geschehen. So ist es bis zu dieser Stunde.

Elia war ein großer Mann. Er stand einer sündigen Generation gegenüber. Ahab war König; schon sein Vater vor ihm war böse gewesen. Seit Salomo kam ein böser König nach dem anderen. Ahab, der 22 Jahre in Samaria regierte, war der schlimmste von ihnen. Er war ein Anhänger von allem Modernen. Er glaubte an die Religion, aber er tat alles gemäß dem modernen Trend. Er hatte seine 400 hebräischen Propheten; alle von ihnen waren gut geschult und ausgebildet. Doch als Gott ihm einen sandte, glaubte er ihm nicht. Es war Elia.

Dieser Elia, der Thisbiter, war ein Mann der Wüste. Er war nicht vornehm, sondern derb. Eines Tages, als Ahab so viel gesündigt hatte, dass Gott es nicht länger ertragen konnte, sprach Er zu Elia in der Wüste. Wie ich es oft beschrieben habe, ging er den Weg nach Samaria entlang: vielleicht bedeckte ein weißer Bart sein ganzes Gesicht; seine Glatze glänzte in der Sonne; er kniff die Augen zu. Mit einem Stab in der Hand und einem Lächeln im Gesicht trat er vor den König Israels und sagte: »Nicht einmal Tau wird fallen, es sei denn auf mein Wort.«

Gott gebe uns solche Männer, Männer, die wissen, dass sie es mit dem »So spricht der Herr« zu tun haben!

Wir wissen, dass Gott vorher zu ihm gesprochen hatte. Gott hatte zu ihm geredet, deshalb fürchtete er sich vor nichts. Er hatte keine Angst, dass seine Botschaft sich nicht erfüllen würde. Er wusste: es würde geschehen. Er wusste, dass es gemäß dem Wort des Herrn war, und er war sich dessen bewusst, dass er der Prophet Gottes für jene Stunde war. Deshalb gab er nichts darum, ob der König ihn enthaupten, ins Gefängnis werfen oder was immer er sonst tun würde. Er hatte einen Auftrag: Das So spricht der Herr für den König. Was für ein rauer Mensch! Doch der Ankündigung jener großen Dürre war etwas vorausgegangen.

Gott lässt Sünde nicht ungestraft. Es muss eine Bestrafung geben. Was würde ein Gesetz ohne Strafe nützen? Was würde es nützen zu sagen: »Es ist gegen das Gesetz, bei Rot über die Ampel zu fahren.«, wenn es kein Bußgeld oder eine Strafe dafür gäbe! Dann wäre es nicht einmal ein Gesetz. Also muss es auch eine Strafe für die Sünde geben. Wenn Gott ein Gesetz gibt, und dieses Gesetz wird missachtet, dann muss eine Strafe darauf folgen.

Diese Nation hatte alle Seine Gesetze übertreten. Oh, sie hatten eine große Kirche; sie hatten den Tempel. Sie hatten viele gebildete Männer. Im ganzen Land gab es Propheten. Sie hatten sogar Schulen für sie, aus denen sie wie aus einer Maschine herauskamen. Sie hatten eine große Anzahl von Propheten, Priestern und Schriftgelehrten, also Religion in Hülle und Fülle, doch vom Wort Gottes waren sie weit entfernt. Deshalb berief Gott einen Mann, der sich gänzlich außerhalb ihrer Reihen befand, und sandte ihn mit dem So spricht der Herr.

Beachtet, wie Gott für Seinen Propheten gesorgt hatte, noch bevor Er ihn mit der Botschaft aussandte! ER sprach: »Elia, gehe zu König Ahab und sage ihm diese Dinge.« und gleich danach: »Gehe weg von hier, denn Ich habe einen Ort für dich bereitet, an dem du während der Dürre sein sollst. ICH werde für dich sorgen, Elia, wenn du Mein Wort verkündigst und tust, was Ich dir sage.«

Heute Abend möchte ich diesen gewaltigen Dienst des Elia und seine Zeit mit der Stunde, in der wir leben, vergleichen. Ich glaube, es ist ein vollkommenes Sinnbild. Wenn wir die Zeit hätten, könnten wir die Geschichte der Völker gegenüberstellen. Doch ich möchte viel Zeit für die Gebetsreihe verwenden.

Bei einem Rückblick würden wir feststellen, dass Israel Palästina auf die gleiche Weise eingenommen hat, wie wir die Vereinigten Staaten besiedelt haben. Wir kamen in dieses Land, verdrängten dessen Einwohner, die Indianer, und nahmen das Land in Besitz. Das gleiche tat Israel auf Geheiß Gottes unter der Führung Josuas mit Palästina. Sie verdrängten die Einwohner und besetzten das Land.

Ihre ersten Könige waren mächtige Männer: David, Salomo — große Persönlichkeiten. Auch unsere ersten Präsidenten waren große Persönlichkeiten: Washington, Lincoln und andere. Doch allmählich wurden die Präsidenten bzw. die Könige Israels immer verderbter, bis sie schließlich einen Ahab hatten. Das trifft vollkommen auf unsere Zeit zu. Die Menschen waren so modern geworden, dass sie das wahre Wort des Herrn nicht mehr hören wollten.

Ihr könnt euch vorstellen, wie die Botschaft eines echten, wahren Knechtes Gottes solch einem modernen Volk vorkam: »Oh, er ist doch verrückt! Er ist von Sinnen. So etwas gibt es nicht.« Sie waren religiös, sehr religiös. Sie hatten aufrichtige Führer, waren aufrichtige Menschen. Sie waren wirklich religiös.

Elia wusste, dass es mehr bedurfte als einer gewöhnlichen Theologie, dass eine gewöhnliche Botschaft nicht ausreichte, dass mehr nötig war, als nur das Wort zu predigen, um ihre steinernen Herzen zu erschüttern. Er wusste: Nur das So spricht der Herr konnte das Gericht über dieses Volk bringen! All das war ihm bewusst, als er mit dem So spricht der Herr auftrat. Dieses So spricht der Herr abzulehnen, bedeutete Gericht. Wir sehen das auch in unserer Zeit. So war es immer. Es bleibt nichts anderes übrig als Gericht, wenn man die Grenze der Gnade überschreitet.

Jetzt möchte ich das, was mit Elia geschah, mit der Gemeinde von heute vergleichen. Unmittelbar vor dem Gericht empfing er diese Botschaft. Es ist ein Sinnbild, wie Elia im Natürlichen versorgt wurde. Er erhielt natürliche Speise, denn gemäß dem Worte Gottes sollte es 3 1/2 Jahre bzw. so lange nicht regnen, bis Elia es gebieten würde. »Zu der Zeit, wenn du es sagen wirst, Elia, wird es geschehen.« Deshalb ging Elia zum König und sagte: »Weder Tau noch Regen soll fallen, es sei denn auf mein Wort!« Das war ein schwerwiegender Ausspruch, eine gewaltige Botschaft, nicht wahr?

Dies wollen wir jetzt mit der geistlichen Dürre von heute vergleichen. Wir alle sind uns dessen mehr als bewusst, dass in geistlicher Hinsicht eine große Dürre im Land herrscht. Wisst ihr, dass dies von den Propheten für den letzten Abschnitt direkt vor dem zweiten Kommen des Herrn vorausgesagt worden ist? »Es werden Tage kommen, da will Ich einen Hunger ins Land senden, doch nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern danach, die Worte des Herrn zu hören.« (Amos 8, 11). Dieser Tag, »das wahre Wort Gottes zu hören«, ist nun da. Die natürliche Dürre ist ein Symbol für die geistliche. Sünde und Unglaube durch falsche Lehrer und Modernisten hatten die Gemeinde dahin gebracht, dass sie dem herannahenden Gericht verfiel.

Sie hatten sich vom Worte Gottes und Seinem Propheten ab- und den modernen theologischen Ansichten über das Wort zugewandt.

Wisst ihr, dass Gott immer in Zeiten wie diesen jemanden auftreten lässt? Denn Er tut nichts, ohne es vorher dem Volk zu offenbaren, und Er offenbart es immer durch Seine Knechte.

Während dieser Zeit hielt sich Elia an einem geheimen Ort auf, den Gott ihm zugewiesen hatte. Das wollen wir jetzt betrachten, bevor wir die Gebetsreihe haben werden. Elia hatte einen geheimen Ort, den Gott selbst Ihm bereitet hatte. Weder die Gemeinde noch der König stellte ihn zur Verfügung; auch er selbst suchte ihn sich nicht aus, sondern Gott bereitete ihm einen

geheimen Ort, wo Elia während der Zeit der Dürre ernährt, wo er Tag für Tag mit Nahrung versorgt wurde. Er brauchte sich nicht zu sorgen, was morgen geschehen oder ob der Nachschub ausbleiben würde. Gott sagte: »ICH habe den Raben geboten, dich dort mit Nahrung zu versorgen.« Was für eine wunderbare Sache! Es ist ein Sinnbild auf unseren Zufluchtsort in Christus.

Der Weltkirchenrat und alles, was wir heute haben, sagen: »Die Tage der Wunder sind vorbei«. Wir sehen, dass die mächtige Kraft Gottes aus den Gemeinden gewichen ist, und sie sind nichts weiter als »ein tönendes Erz und eine klingende Schelle«. Wir wissen, dass dies stimmt. Sie haben den Schein der Gottseligkeit, verleugnen aber die Kraft Gottes.

Es ist das gleiche, was wir heute Morgen von David betrachteten, als er die Bundeslade mit dem Wagen, vor den Rinder gespannt waren, wegbrachte und sich vom Worte Gottes entfernte. Als ihnen das Wort angeboten und dargelegt wurde, lehnten sie es ab, denn sie waren davon abgewichen.

Das gleiche haben die Menschen in den Tagen Elias getan. Sie waren vom Wort abgewichen. Sie meinten, das Wort zu haben, aber sie hatten es nicht.

Doch beachtet: Immer wenn Er sich anschickte, die Ungläubigen zu bestrafen, bereitete Er für die Gläubigen einen Ausweg. Das tut Er jedes Mal. In jenen Tagen, als Er im Begriff war, die Welt mit Wasser zu zerstören, machte er einen Ausweg für Noah. Als Er die Ägypter im Wasser ertrinken ließ, bahnte Er Seinem Volk einen Weg durch das Meer. Gott bahnt sich einen Weg, und wo kein Weg ist, da ist Er selbst der Weg. ER ist ja der Weg.

Wir sind uns dessen bewusst, dass wir auf die bedeutendsten Stunden der gesamten Geschichte zugehen. Es sind nicht so sehr die Raketen mit ihren atomaren Sprengköpfen, vor denen wir uns fürchten sollten, sondern vor den Kirchen. Wir sollten wachsam sein in der Stunde, in der wir leben.

Gott machte für Elia einen Ausweg. ER hat auch jetzt für Seine Kinder, die an Ihn glauben, einen Weg, dem kommenden Zorngericht und allem anderen zu entfliehen.

Gott wäre nicht gerecht, wenn Er die Menschen von Sodom und Gomorrha sowie von Kapernaum bestrafte, indem er jene Städte ins Meer versenkte und jene Generation verdammte, und uns die gleichen Dinge ungestraft tun ließe. So gewiss das Gericht über sie kam, so gewiss wird es über uns kommen.

Um diesen Mächten und dem modernen Trend jener Zeit entgegenzutreten, ließ Gott einen Mann auftreten. Doch man hörte nicht auf ihn. Sie dachten, er wäre verrückt und hätte seinen Verstand verloren. Er kam ihnen vor wie ein Fanatiker, ein Narr, den die Einsamkeit in der Wüste verwirrt hatte. Dennoch hatte er das Wort des Herrn.

Heute sagen sie: »Das Wort meint nicht, was es sagt. Die Bibel ist nur ein Geschichtsbuch.« Ich nehme an, ihr habt alle gehört, dass man jetzt behauptet, Eva hätte keinen Apfel, sondern eine Aprikose gegessen. Ich meine, sie sagen, es wäre eine Aprikose gewesen. Außerdem soll Mose die Kinder Israel nicht durch das Rote Meer hindurchgeführt haben, sondern lediglich durch das Schilfmeer am Rand des Meeres. Wenn es so wäre, wie sollten dann die Wasser wie Wände an beiden Seiten stehen, während sie auf trockenem Boden hindurch zogen? Oh, was für ein Unsinn! Doch es muss ein solcher Tag kommen, damit Gott Seinen Zorn über die Menschen ausgießen kann. Dadurch geschieht es.

Sogar Menschen, die zu einer Gemeinde gehören, glauben nicht an Wunder und sagen, dass es so etwas nicht gäbe. Man sagte: »Ich gebe dir 1000 Dollar, wenn du mich ein Wunder sehen lässt.« Sie könnten es nicht sehen, selbst wenn zehntausend vor ihnen geschehen würden! Auch dann würden sie es nicht sehen.

Ihr sagt: »Das ist unmöglich.« O nein, gewiss nicht. Als Elisa sich einmal in Dothan aufhielt, umzingelte das syrische Heer die Stadt, um ihn festzunehmen, denn sie wussten, dass die Kraft der Nation in dem Seher lag. Einer seiner Heerführer sagte dem

König von Syrien: »Weißt du nicht, dass der Prophet Elisa dem König von Israel die Worte mitteilt, die du in deinem Schlafgemach redest?«

Der König befahl: »Geht hin und nehmt ihn fest, denn das ist der Mann, der uns im Weg steht.« Da umzingelte das syrische Heer Dothan. Als Gehasi, der Diener des Propheten, aufwachte und es sah, rief er: »O weh, Herr! Was sollen wir machen? Wir sind von Feinden umgeben. Wir sind umzingelt.«

Der Prophet erwiderte: »Fürchte dich nicht! Denn unsere Kriegsmacht ist stärker als die Macht jener.«

Gehasi blickte sich um und sagte: »Ich sehe sie nicht.«

Darauf betete Elisa mit den Worten: »Herr, öffne ihm doch die Augen.«

Da öffnete der Herr ihm die Augen, und er sah, wie das Gebirge rings um Elisa voll von feurigen Rossen und Wagen war, den unsichtbaren Mächten.

Elisa ging dann zu der syrischen Armee, und die Bibel sagt, dass Er sie mit Blindheit schlug. Denn als er zu ihnen kam, erkannten sie ihn nicht. Er fragte sie: »Sucht ihr Elisa?«

»Ja«, antworteten sie, »wir suchen ihn.«

Da sagte Elisa: »Folgt mir, so will ich euch zu dem Mann führen, den ihr sucht.« Er führte sie direkt in einen Hinterhalt, dorthin, wo die israelische Armee war. Sie hätten sie überwältigen können.

Die Bibel sagt, dass Er sie mit Blindheit schlug. Und so war es. Heutzutage sind die Menschen in geistlicher Hinsicht so blind, dass sie es nicht erkennen, obwohl der Herr in ihre Mitte kommt und unter dem Volk die Dinge tut, die Er verheißen hat. Sie sind geistlich blind, kennen weder Gott noch Seine gewaltige Kraft. Wir wissen, dass es mit ihnen heute noch genauso ist wie in den Tagen Elisas. Gott hat sie mit Blindheit geschlagen. Heute sagen sie, dass es keine Wunder und dergleichen mehr gibt und alles nur Gemütsbewegung sei.

Ebenso war es bei Elia. Als dieser hinaufgenommen wurde und Elisa seinen Platz einnahm, der schon als junger Mann eine Glatze hatte, da liefen die Kinder hinter ihm her und riefen: »Warum bist du nicht mit Elia hinaufgegangen, Kahlkopf?« Die Menschen glaubten einfach nicht, obwohl so viele Dinge geschehen waren. Selbst als dieser große Gottesmann in einem feurigen Wagen in den Himmel hinaufgenommen wurde, glaubten die Menschen nicht. Sie ließen ihre Kinder hinter diesem Mann herlaufen und rufen: »Komm herauf, Kahlkopf! Warum bist du nicht mit hinaufgegangen?« Der Prophet verfluchte die Kinder, und zwei Bären töteten zweiundvierzig von ihnen.

Heute wie damals legen sie ihre eigene Deutung in das Wort hinein. Wenn sie das tun wollen, ist es ihre eigene Angelegenheit, aber sie erwarten, dass wir es glauben. Doch die Bibel sagt, dass das Wort keine eigene Auslegung gestattet (2. Petr. 1, 20). Gott legt Sein Wort selbst aus. Gott erfüllt Sein Wort: das ist die Auslegung! Wie ich so oft gesagt habe, sprach Gott im Anfang: »Es werde Licht!«, und das Licht war da. Das bedurfte keiner Auslegung, es geschah einfach. ER sagte: »Eine Jungfrau wird guter Hoffnung werden«, und so geschah es. ER sagte, dass Er Seinen Geist ausgießen wird, und Er tat es. Er hat auch die Dinge vorhergesagt, die Er in den letzten Tagen tun wird, und Er tut sie. Sie bedürfen keiner Auslegung; Gott hat Seine eigene Auslegung. Ganz gleich, was törichte Menschen sagen — das hält Gott nicht im Geringsten auf.

Als Jesus auf Erden wandelte, hatte Er es mit genau so viel Unglauben zu tun wie wir heute; vielleicht mit noch mehr. Doch das hielt Ihn in Seinem Wirken nicht auf. ER tat beständig Seine Pflicht, und Gott bestätigte alles, was Er tat.

ER sagte: »ICH und der Vater sind eins. ER wohnt in Mir. Die Worte, die Ich zu euch rede, spreche Ich nicht von Mir selbst aus, nein, der Vater, der in Mir wohnt, der tut Seine Werke. Glaubet Mir, dass ich im Vater bin und der Vater in Mir ist; wo nicht, so glaubt doch um der Werke selbst willen!« In anderen Worten sagte Er: »Ihr durchforscht die Schriften, weil ihr in ihnen ewiges

Leben zu haben meint, und sie sind es auch wirklich, die von Mir Zeugnis ablegen.« (Joh. 5, 39). Amen! Was für ein Ausspruch! »Sie« — die Schrift — »sagt euch, wer Ich bin«. Das hat Jesus gesagt.

Die Schrift sagt euch auch, in welcher Stunde wir leben. Und die Dinge, die ihr geschehen seht, wirkt Gott selbst unter Seinem Volk. Niemand kann die Toten auferwecken als Gott. Niemand kann die Dinge tun, die Er tut, als Er. Die Bibel sagt ja: »ER ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.« (Hebr. 13, 8).

Wir sehen den modernen Trend schon bei den Menschen damals: »Oh, diese Zeiten sind vorbei. Wunder gibt es nicht. Die Leute haben sich nur hineingesteigert.« Hört auf den Propheten Elia! Als er gegen sie und ihre Theologie auftrat, sprach er, als wäre er Gott selbst. Elia sprach, als ob er Gott selbst wäre: »Weder Tau noch Regen sollen vom Himmel fallen, es sei denn auf mein Wort!« Amen! Der Prophet war in der Gegenwart Gottes gewesen.

Die Propheten im Alten Testament oder zu irgendeiner Zeit blieben so lange in der Gegenwart Gottes, bis sie das Wort wurden. Ihre Botschaft ist das Wort selbst. Erinnert euch, er sagte: »So spricht der Herr!« Wenn jene Männer die Botschaften von Gott empfingen, wurde ihre eigene Überlegung ausgeschaltet. Vielleicht war es sogar gegen ihre eigene Überzeugung, und womöglich konnten sie es gar nicht ganz erkennen. Doch sie sprachen das Wort Gottes aus, wenn sie sagten: »So spricht der Herr.«

»Es soll nicht regnen, bis ich es sage.« Oh, was für ein Ausspruch! Er war in der Gegenwart Gottes gewesen, und es erfüllte sich vollkommen. Seht, das stimmt wiederum mit Amos 3, 7 überein: »Gott der Herr tut nichts, ohne zuvor Seinen Ratschluss Seinen Knechten, den Propheten, geoffenbart zu haben.«

Als er sagte: »Es wird nicht regnen.«, lachten die Leute über ihn. Sie dachten, er sei verrückt und ein Fanatiker. Aber, seht, er hatte das »So spricht der Herr«, dass es nicht regnen würde. Gott

offenbarte es Elia, Seinem Knecht, bevor es geschah. Er war ein bestätigter und beglaubigter Prophet. Die Menschen hätten Buße tun müssen, aber statt dessen lachten sie über ihn und sagten: »Oh, wir hatten ausreichend Regen. Unsere Wasserspeicher sind alle voll, die Flüsse ebenfalls.«

Doch die Bibel sagt, dass während der 3 1/2 Jahre nicht einmal Tau fiel. Alle Bäche und das gesamte Wasser vertrocknete. Überall! Es war nicht der Mann, es war Gott, der durch den Mann sprach. Deshalb geschah es. Wir wissen, dass es immer so ist.

Wenn ein Mann, der von Gott gesandt und bestimmt ist, mit dem wahren So spricht der Herr auftritt, dann sind Botschaft und Botschafter ein und dasselbe. Denn er ist gesandt, um das So spricht der Herr zu repräsentieren. Wort für Wort. Deshalb ist er und die Botschaft eins.

Ein Mann, der einer christlichen Gemeinschaft untersteht, ist ebenfalls eins mit seiner Gemeinde. Auch ein Theologe, der die Theologie einer bestimmten Denomination vertritt, ist mit seiner Botschaft eins. Ein Theologe vertritt die Theologie einer Konfession. Das stimmt.

Ebenso ist ein Mann, der mit dem So spricht der Herr auftritt, mit seiner Botschaft eins. Als Elia mit dem »So spricht der Herr« kam, wurden er und seine Botschaft eins. Als Jesus auftrat, war Er das Wort (Joh. 1, 1 + 14). So stimmten das Wort Gottes und der Botschafter eines jeden Zeitalters immer überein. Das ist wahr.

Jesus war das Wort, von dem geweissagt worden war. ER war das, was die Propheten über Ihn vorhergesagt hatten, z. B.: »Die Jungfrau wird guter Hoffnung werden und einen Sohn gebären.« Schon am Anfang sprach Gott, dass der Same des Weibes der Schlange den Kopf zertreten und dass die Schlange Ihn in die Verse stechen wird (1. Mose 3, 15). Es war alles in Weissagungen vorausgesagt worden. Als David weinte, repräsentierte er Ihn, und auch all die anderen Propheten während der ganzen Zeit sprachen von Ihm. ER war das kundgewordene Wort. Hallelujah!

Versteht ihr nun, worauf ich hinziele? Ich habe heute Morgen sehr deutlich mit euch gesprochen. Seht ihr nicht die Autorität des lebendigen Gottes in der lebendigen Gemeinde, der Braut? Die Kranken werden geheilt, die Toten auferweckt, die Lahmen gehen und die Blinden sehen. Das Evangelium ergeht in seiner ganzen Kraft, denn die Botschaft und der Botschafter stimmen überein. Das Wort ist in der Gemeinde, im Menschen.

Das Wort Gottes war in Elia, als er mit dem So spricht der Herr hinging und sagte, dass es nicht regnen wird. Das war nicht Elia, das war Gott in Elia.

Ich habe es oft erzählt, wie die Dame von der »christlichen Wissenschaft« einmal zu mir sagte: »Mr. Branham, Sie betonen Jesus zu sehr.«

Ich antwortete: »Ich hoffe, dass dies das Einzige ist, wofür ich mich zu verantworten habe.«

Sie fuhr fort: »Sie versuchen Ihn als Gott hinzustellen.«

Ich antwortete: »ER war Gott.«

Darauf meinte sie: »Oh, Er war ein Prophet, Er war ein guter Mensch, aber Er war nicht Gott.«

Da sagte ich: »Zeigen Sie mir eine Schriftstelle, die besagt, dass Er es nicht war.«

Sie antwortete: »Im Johannes-Evangelium steht geschrieben, dass Er weinte, als Er zum Grabe des Lazarus kam.«

Ich entgegnete: »Natürlich weinte Er. ER war ja beides: Mensch und Gott. Als Mensch weinte Er; aber Er musste Gott sein, um einen Toten aufzuerwecken.« Jawohl. Ich fuhr fort: »Als Mensch war Er hungrig, aber Er war Gott, als Er 5000 Menschen mit zwei Fischen und fünf Broten Speiste. ER war Mensch, als Er auf dem See im Boot schlief, aber es war Gott in Ihm, der dem Wind gebot zu schweigen.« Weshalb? Weil Er und Seine Botschaft eins waren.

ER sagte: »ICH und der Vater sind eins. Mein Vater wohnt in Mir.« ER war die Fülle der Gottheit in leiblicher Gestalt.

Ich denke, es war sehr eindrucksvoll, als ich vor kurzem die Botschaft über die sieben Gemeindezeitalter brachte. Zu Anfang konnte ich nicht verstehen, weshalb Jesus dort mit weißem Haar stand. Dort heißt es ja: »Sein Haar war weiß wie schneeweiße Wolle.« Ich konnte nicht verstehen, wie ein Mann mit 33 Jahren schneeweißes Haar haben sollte.

Ich rief einen teuren Freund an, der ein guter Theologe und Pfingstler ist: Bruder Jack Moore. Er ist ein kluger, intelligenter Mann. Er sagte: »Bruder Branham, das war der verherrlichte Jesus. So sah Er aus, nachdem Er verherrlicht worden war.«

Doch das konnte ich so nicht annehmen. Ich sagte also: »Nun gut, Bruder Moore. Vielen Dank.«

Dann ging ich in mein Zimmer und redete mit Gott. Ich suchte in meiner Konkordanz die Stelle in Daniel, wo Er zu dem ehrwürdigen Greis geführt wurde, dessen Haar wie reine Wolle war (Daniel 7, 9). Ich sagte: »Herr, ich weiß nicht, was ich sagen soll, und ich muss mich doch dafür verantworten.« Bedenkt, das war ein Jahr oder noch mehr, bevor die sieben Siegel geöffnet wurden. Ich betete: »Herr, was ist es?«

Ich schaute auf und sah einen Mann vor mir stehen. Es war ein Richter, und er trug eine weiße Perücke. Die Richter früherer Zeiten trugen nämlich weiße Perücken zum Zeichen dafür, dass sie die höchste Autorität besaßen.

Als ich nun Jesus mit dem Weiß umgeben sah, erkannte ich, dass es einfach die Bestätigung der Wahrheit ist, die wir bereits wissen, nämlich dass Er die höchste Autorität ist. Gott bestätigte dies auf dem Verklärungsberg, als Er sagte: »Dieser ist Mein geliebter Sohn: höret auf Ihn!« — die höchste Autorität!

Vor Öffnung der sieben Siegel kamen die sieben Engel in Form einer Pyramide herab, blieben dort stehen und sagten mir, dass ich hierher zurückkehren und über die sieben Siegel predigen soll und dass Er mit mir sein wird. ER zeigte mir, was all die verloren gegangenen Dinge waren. Ich hatte nämlich gedacht, dass es auf der Rückseite des Buches versiegelt sein und nicht in dem Buch

stehen würde. Doch es stellte sich heraus, dass Er das nicht tun kann. Es steht in dem Buch geschrieben, ist aber darin verborgen. Denn wenn jemand den Worten etwas hinzufügt oder davon etwas wegnimmt … (Offbg. 22, 18 + 19). Es ist also ein Geheimnis, das während der sieben Gemeindezeitalter in dem Buch verborgen war. Jedes Siegel brachte ein Geheimnis hervor; was die Wassertaufe betrifft und all die anderen Dinge, über die man so lange im Unklaren war.

Als diese »Wolke« dann aufstieg, haben die großen Sternwarten in Kalifornien, Mexiko, Tucson und überall Aufnahmen davon gemacht. Es war eine rätselhafte Erscheinung. Bruder Fred Sothmann, der dort hinten sitzt, Bruder Gene Normann und ich waren gegenwärtig, als sie sich erhob. Man machte Aufnahmen davon, weiß aber immer noch nicht, was es war. Hier sagten alle zunächst: »Sieh doch nur, das könnte dies sein und das sind die Flügel der Engel, wie sie aneinander liegen.«

Doch als ich die Aufnahme eines Tages um 90 Grad nach rechts drehte, sah ich dort das Haupt Jesu Christi, genau so, wie Hofman Ihn in seinem Gemälde dargestellt hat. Es war von einer weißen Umhüllung eingerahmt. Den Blick auf die Erde gerichtet, zeigte Er, dass Er die höchste Autorität ist. Die Himmel tun es kund; die Bibel tut es kund; die Botschaft tut es kund. Es stimmt genau überein: Die weiße Umhüllung symbolisiert die höchste Autorität. Innerhalb davon kann man den dunklen Bart erkennen. Viele von euch haben das Bild gesehen. Dort hinten ist es. Dreht es nach rechts und betrachtet es: Dort ist Er, so vollkommen, als hätte man eine Porträt-Aufnahme von Ihm gemacht. Sie betrachten es einfach falsch herum, und nur Gott kann offenbaren, wie es richtig ist. Dreht es nach rechts und seht es euch an. Dort ist Er, so vollkommen. Es ist das, was sie dort oben fotografiert haben.

Als ich Ihn zum ersten Mal sah, hatte Er das Aussehen wie auf dem Gemälde von Hofmann, das ich damals noch gar nicht kannte und erst Jahre später in Billy Sunday's Kapelle sah. Doch seitdem hängt dieses Gemälde immer in meinem Haus.

Der Herr sieht hier am Himmel genau so aus, wie damals in der Vision, die ich als junger Mann dort sah, wo heute das Schulgebäude steht. Und jetzt, 33 Jahre später, bestätigt Er am Himmel, dass es die Wahrheit ist. So sieht Er aus. ER ist nicht etwas Mystisches oder wie Ihn sich irgendein Mensch vorstellt.

Im Vatikan haben sie z. B. etwas, das sie das Bildnis Christi nennen, mit einem kurzen Bärtchen am Kinn und ein wenig auf der Oberlippe. Das nennen sie Christus.

Dies erinnert mich an die Darstellung von Adam und Eva, die ich in einer alten Kathedrale sah. Sie sahen darauf fast wie Tiere aus. So kann die menschliche Vorstellung über geistliche Dinge sein. Ich glaube, dass Adam der bestaussehendste Mann war, der je lebte, und dass Eva in jeder Weise eine vollkommene Frau war.

Durch eigene Vorstellungen bringt der menschliche Verstand die Dinge durcheinander. Gott aber neigt sich herab und entfaltet sie in Seiner Kraft. Genau das geschah in den Tagen Ahabs.

Wir wissen nun, weshalb Elia das sagen konnte. Denn er hatte die Botschaft der Stunde, das Wort Gottes. Der Botschafter, die Botschaft und das Wort waren eins. Der Prophet, das Wort, die Botschaft — der Mann als Botschafter und die Botschaft waren eins. Jesus sagte: »Wenn Ich nicht die Werke tue, die von Mir geschrieben stehen, dann glaubt Mir nicht.« Das ist gut. Ein Mann und seine Botschaft sind eins.

Deshalb glauben sie heute nicht daran, dass die Werke Gottes geschehen, weil sie die Botschaft Gottes nicht annehmen. Sie glauben der Botschaft nicht.

Aber denjenigen, die der Stunde Gottes glauben, in der wir leben, sind diese Dinge »verborgene Speise«. Beachtet, Gott hat es so verborgen, dass sie darauf blicken und es doch nicht erkennen. Auf die gleiche Weise, wie Elisa die syrische Armee mit Blindheit schlug, macht Gott die Ungläubigen gegenüber der wahren und echten Speise der Kinder, der Gläubigen, blind.

Man nannte Noah einen Fanatiker, weil er eine Arche baute. Doch seine Augen waren für das Wort und die Verheißung Gottes geöffnet. Was sie als Fanatismus bezeichneten, rettete Noah und seine Familie; genau das. Was die Menschen verlachen, dafür beten wir. Was die Menschen als töricht bezeichnen, das nennen wir groß. Was die Welt als groß erachtet, nennt Gott Torheit. Und was die Welt Torheit nennt, bezeichnet Gott als groß. Das ist der Unterschied zwischen dem Richtigen und dem Verkehrten. Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

Denkt daran, Elia ging zu seinem geheimen Ort; gemäß dem Plan Gottes, der Berufung Gottes und dem Wort Gottes.

Elia verbarg sich an diesem geheimen Ort aufgrund der Vorherbestimmung und dem Plan Gottes, der Berufung, die auf seinem Leben lag, und gemäß dem Wort Gottes. Wenn wir nicht genau so dort hineingelangt sind, dann weiß ich nicht, wie es geschehen soll.

Beachtet es: Bevor die Dürre anfing, ging Elia an diesen geheimen Ort, um am Leben zu bleiben. Das ist ein deutliches Sinnbild darauf, dass die Gemeinde bereits herausgerufen, dass die Braut bereits erwählt ist und wartet, ehe die Gerichte über die Erde kommen. Sie ist bereit, isst die Speise Gottes und erfreut sich der Segnungen Gottes. Jeder Mensch, der einen normalen Verstand hat, weiß, dass wir auf etwas zugehen, dass die Stunde des Gerichts da ist.

Gebt acht. An einem Morgen waren Bruder Banks Wood und einige andere Männer, die heute Abend hier sind, mit auf dem Berg. Darüber möchte ich euch am nächsten Sonntag mehr sagen, so der Herr will. Mir wurde eine große Offenbarung zuteil, etwas, das ich kaum für mich behalten kann, ohne es heute Abend schon zu sagen. Doch ich muss. Anhaltend geschieht eins nach dem anderen, und es wird nicht aufhören, denn es war »So spricht der Herr.«

Ihr alle habt mich Tausende Male auf den Tonbändern sagen hören: »So spricht der Herr: Das und das wird geschehen«, und sogar die Tageszeitungen und Wochenzeitschriften mussten

dieses bestätigen. Sie wissen nicht, was es damit auf sich hat, doch sie haben es gesehen. Sie wissen nicht, was es ist, doch sie erlebten, wie das Wort sich als Wahrheit erwiesen hat.

Wir standen hier im Fluss, als der Engel des Herrn im Jahr 1933 herabkam und sagte, was Er vorhatte.

Viele, die mit zum Ufer gekommen waren, fragten: »Was bedeutet das, Billy?«

Ich antwortete: »Es geschah nicht meinetwegen, sondern euretwegen. Ich glaube, ihr aber nicht.« und ging davon.

Mein Pastor sagte zu mir: »Meinst du, dass du mit deinen sieben Schuljahren wirklich durch die ganze Welt reisen und für Könige und Herrscher beten wirst? Vergiss es!«

Ich konnte es aber nicht vergessen. Es war in mein Herz eingraviert. Heute, nach 33 Jahren, hat sich alles, was Er vorhergesagt hat, genau so erfüllt, wie Er es angekündigt hat. ER ist Gott und kann nicht versagen. Immer hält Er Sein Wort. Zweifelt niemals daran.

Elia ging gemäß dem Plan und Vorherwissen Gottes und aufgrund der Berufung und des Wortes Gottes ein, und zwar bevor die Dürre einsetzte.

Wir wissen, dass das Gericht im Begriff ist, hereinzubrechen.

Als wir zusammen im Gebirge waren, stieg Bruder Banks Wood, der hier sitzt, den Hügel hinauf. Vielleicht wiederhole ich mich, doch es soll euren Glauben für die Gebetsreihe stärken, die wir in den nächsten zehn, fünfzehn Minuten haben werden. Ich ging vor Bruder Banks. Er hatte seine Frau Ruby krank zu Hause gelassen. Er kam hinter mir her, und ich bemerkte, dass sein Gesicht gerötet war. Ich blickte mich um und dachte, der Anstieg sei für ihn zu schwer. Deshalb ging ich langsamer. Es war in diesem kargen Gebirge, wo die Engel des Herrn erschienen, und wir gingen genau darauf zu, wo es einige Monate zuvor geschehen war.

Als ich so hinaufstieg und mich umwandte, um zur Bergspitze zu sehen, da sprach der Geist Gottes: »Nimm diesen Stein und sage zu ihm: So spricht der Herr: Du wirst in den nächsten Stunden die Herrlichkeit Gottes sehen.«

Ich hob also den Stein auf und sagte: »Bruder Banks, ich weiß nicht warum«, warf ihn in die Luft und sprach aus: »So spricht der Herr: Du wirst die Herrlichkeit Gottes sehen.«

Er fragte: »Betrifft es Ruby?«

Ich antwortete: »Ich glaube, es betrifft weder deine Frau noch dich selbst. Ich denke, das So spricht der Herr kündigt ein besonderes Ereignis an.«

Am nächsten Morgen war ich mit ungefähr vierzehn, fünfzehn Männern zusammen, von denen auch heute einige hier sind. Plötzlich trat ein Prediger zu mir und sagte: »Bruder Branham, mein Name ist Douglas McHughes. Ich war einer der Sponsoren für deine Versammlungen in Kalifornien.«

Ich sagte: »Ich freue mich, dich kennenzulernen.« Er antwortete: »Ich ebenfalls.« und wir gaben uns die Hand.

Da meinte er: »Ich möchte dir gern eine Frage stellen.« Roy Roberson aus unserem Vorstand hier, Bruder Wood, Terry und Billy, ja, auch Bruder MacKnelly standen dabei, und ich weiß nicht, wer noch. Er sagte also: »Ich möchte dich etwas fragen.«, und fuhr fort: »Gibt der Herr dir auch hier Visionen?«

Ich antwortete: »Ja, Bruder, aber eigentlich bin ich hierher gekommen, um mich etwas davon zu erholen.« Aber als ich aufblickte, sah ich, wie ein gesetzter Arzt ihn untersuchte und sagte: »Prediger McHughes, die Allergie in deinem Auge wird bald zur Folge haben, dass du das Augenlicht verlierst. Ich habe dich zwei Jahre lang behandelt; ich kann nichts mehr dagegen tun.« Ich wandte mich ihm zu und sagte: »Du wolltest über das Auskunft haben, was dein Arzt dir vor ein paar Tagen wegen der Allergie in deinem Auge sagte.« Es war ungefähr 11.00 Uhr am Vormittag, und er trug eine Sonnenbrille. Ich fuhr fort: »Der

Grund, warum du die Sonnenbrille trägst, ist nicht um der Sonne willen, sondern um deines Auges willen. Er hat dir gesagt, dass du das Auge verlieren wirst.«

Da begann er zu weinen und sagte: »Das stimmt.«

Ich wollte weitergehen, hatte eine Schaufel in der Hand. Da sah ich ihn vor mir stehen und mich mit ganz klaren Augen anblicken. Ich sagte: »So spricht der Herr: Du wirst dein Auge nicht verlieren.« In diesem Herbst war ich zusammen mit ihm auf der Jagd. Er konnte besser sehen als ich oder jeder andere in der Gruppe.

Dann sah ich eine alte Dame, die ihren Strumpf herunterzog und ihren Rock seitlich anhob. Sie sagte: »Mein Sohn, wenn du Bruder Branham siehst, sage ihm, dass er für meine Füße betet.« Ich blickte hinunter und sah, dass ihr Fuß voller Tumoren war.

Da sagte ich: »Deine Mutter ist eine grauhaarige Dame. Bevor du wegfuhrst, bat sie dich, dass ich für ihre Füße beten sollte, wenn du mich triffst. Sie hat den Fuß voll kleiner Geschwulste.« Er fiel fast in Ohnmacht und antwortete: »Das ist die Wahrheit.«

Da sagte ich zu ihm: »Sie braucht sich nicht mehr zu sorgen, es wird alles gut.«

Dann ging ich weiter. Plötzlich hörte ich die Stimme Gottes: »Geht schnell in Deckung.« Dort stand Roy Roberson. Ich wusste, dass er ein Kriegsveteran ist und legte ihm meine Hand auf die Schulter, indem ich sagte: »Bruder Roy, verbirg dich so schnell du kannst.«

Er fragte: »Was ist los?«

Ich sagte: »Geh in Deckung!« Als er hinwegeilte, legte ich die Schaufel nieder, wandte mich um und nahm meinen Hut ab. Da kam Er herab: die Herrlichkeit Gottes kam in einem Wirbelsturm hernieder, der das Gestein aus dem Gebirge losriss, dröhnte und die Stelle erschütterte und Büsche abriss. Das geschah etwa 1 bis 1,50 Meter über mir. Dann erhob er sich wie ein Trichter, und es gab wieder einen Knall. Das geschah insgesamt dreimal.

Als nach dem dritten Mal alles vorbei war, kam Bruder Banks zu mir und fragte: »War es das, wovon du gesprochen hast?«

Ich antwortete: »Ja.«

Er wollte wissen: »Was war das?«

Ich meinte: »Gott erscheint in Wirbelstürmen.« Ich wusste nicht, ob Er wollte, dass ich es den Menschen sage.

Dann betete ich, und Er erlaubte mir, es ihnen zu sagen. Ich sprach: »Es bedeutet, dass die Westküste von Gerichten heimgesucht wird.« Schaut sie euch heute an. Seht, was nur wenige Stunden danach geschehen ist: Alaska wurde gewaltig erschüttert. Der ganze Streifen geht unter. Man hat die Gnade verschmäht; jetzt bricht das Gericht herein.

Doch Dank sei Gott, wir haben »verborgene Speise«, geistliche Speise. Wir leben von der Güte und Barmherzigkeit, von der Offenbarung Jesu Christi, der sich in diesen letzten Tagen unter Seinem Volk kundtut. Amen!

Sie gingen hinein. Elia ging dorthin, bevor die Dürre einsetzte. Dank sei Gott, dass die Seinen eingehen, ehe die Gerichte einsetzen. Jetzt ist die Zeit des Herauskommens und des Hineingehens: aus all den Organisationen herauszukommen und in Jesus Christus einzugehen. Es ist die Zeit des Herauskommens und des Hineingehens für alle wahren Gläubigen.

Es wurde ihm geboten und er blieb dort. Er ging erst vom Bach weg, als Gott es ihm befahl. Als die Dürre fast vorüber war, sandte Er ihn zum Haus einer Witwe. ER sandte ihn zu der Witwe, weil sie sich nicht mit den Ungläubigen, die während der Dürre das Malzeichen des Tieres angenommen hatten, zusammengetan hatte. ER sandte Elia zu dieser Witwe, damit sie am Leben blieb. Sie hatte nur noch die Zutaten für einen kleinen Kuchen übrig. Elia sagte: »Gib ihn zuerst mir. Denn So spricht der Herr: Das Mehl im Topf soll nicht ausgehen und das Öl im

Krug nicht abnehmen bis zu dem Tage, wo der Herr wieder Regen auf den Erdboden fallen lässt.« Man muss Gott und Sein Wort an die erste Stelle setzen.

Das Mehl im Topf ging nicht aus. Jedesmal, wenn sie Mehl holen ging, war welches im Topf. Immer wenn sie Öl benötigte, war es im Krug. Weshalb? Das Mehl ist ein Sinnbild auf Christus als das Speisopfer. Wie alle Körner auf die gleiche Weise zu Mehl gemahlen werden, so offenbart sich der Herr zu allen Zeiten als Derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Das war das Wort, das Brot des Lebens, das der Botschaft folgte, um das Wort zu bestätigen.

So ist es auch heute, Freunde. Das Brot des Lebens, das die Kinder essen, folgt der Botschaft Gottes, um sie in der Zeit der Dürre zu erhalten. Was wäre, wenn Jesus heute vor uns stünde? Was wäre, wenn Er gerade jetzt hier stünde? ER würde genau so handeln und das gleiche tun wie damals, als Er im Fleische hier auf Erden war. Die Braut ist ein Teil des Mannes; die Gemeinde ist das gleiche wie Christus. »Die Werke, die ich tue, werdet auch ihr vollbringen.« Es geschah durch das Wort. ER hat uns gesagt, dass wir die Dinge, die Er getan hat, auch tun werden.

Wir wollen es noch einmal feststellen: Wenn das Wort an uns ergangen und in uns ist, wie damals bei Elia, dann wird es das gleiche bewirken wie an ihm: er ernährte sich von den geheimen Dingen Gottes, die der Welt verborgen sind. Das zeigt wiederum, dass Botschaft und Botschafter eins sind. Die geistliche Speise ist bereit, und sie ist zeitgemäß. Jeder von euch kann diese Speise bekommen, wenn ihr sie wollt, wenn ihr willig seid, allem Unglauben dieser Stunde abzusagen und in Christus, in Seine Verheißung hineinzukommen. Denkt an seine Verheißungen in Maleachi 3, 23; Lukas 17, 30; Johannes 14, 12; Joel 2, 28, wo Er vorhergesagt hat, was Er in diesen letzten Tagen tun wird. Der Prophet sagte, dass es Licht sein wird zur Abendzeit, auch was und wie es geschehen wird. Alle diese Schriftstellen weisen auf die letzten Tage hin. Es ist Christus. Wenn ihr euch an diesem

geheimen Ort verbergt, dann schmeckt und seht ihr die Güte und Barmherzigkeit Gottes. Wenn ihr krank seid, findet ihr dort Heilung.

Nachdem Elia dorthin gesandt worden war und das Speisopfer empfangen hatte, das auf Christus deutet, erhielt es das Haus der Witwe am Leben. Später rief er dann Feuer vom Himmel herab und bewies damit, dass Gott ihn gesandt und dass Sein Geist auf dem Propheten war.

Als er sich in der Wüste unter einem Ginsterstrauch niedergelegt hatte, kam ein Engel herab, bereitete einen Brotkuchen für ihn und speiste ihn mit der gleichen Speise. Darauf legte er sich wieder schlafen, und er weckte ihn abermals und gab Elia noch mehr gebackene Brotkuchen. Durch diese Speise gestärkt, wanderte er vierzig Tage lang. Ehre sei Gott! ER ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit! Oh, wie lieben wir Ihn! Geistliche Speise zur rechten Zeit!

»Es ist nicht recht, den Kindern das Brot zu nehmen und es den Hündlein hinzuwerfen.« Hat Jesus das nicht zu jener Syrophönizierin gesagt? ER war zu den Seinen gesandt, deshalb ging Er nicht zu den Heiden.

Doch heute besucht Er die Heiden, denn es ist ihre Zeit. Ihr fragt: »Warum geht diese Botschaft nicht hinaus an all die großen Orte und in all die großen Feldzüge oder unter die Denominationen? Weil es nicht ihre Speise ist. Es ist nicht die Speise der sogenannten »Gemeinde«, es ist die Speise der »Braut«. Es ist die geistliche Speise zur rechten Zeit. Sie würde den anderen nicht bekommen. Für sie ist sie zu kräftig. Es geht nicht. Doch für die Kinder ist es Brot, ist es Leben. Es ist Jesus Christus, derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

Damit es nicht zu spät wird, wollen wir jetzt mit der Gebetsreihe beginnen. Wir neigen unsere Häupter zum Gebet.

Teurer Gott, Speise zur rechten Zeit, geistliche Speise, etwas, wovon die Welt nichts weiß. Es war in Samarien, wohin Elia ging und aussprach: »Weder Tau noch Regen soll fallen, es sei denn auf mein Wort.« Dort befand sich nun Jesus. Seine Jünger baten Ihn: »Meister, iss!«

ER antwortete ihnen: »ICH habe eine Speise zu essen, von der ihr nichts wisst.«

Wahrlich, Herr, Deine Speise war es, den Willen Gottes zu tun, damit die Werke Gottes in jener Stunde kundwerden konnten. ER kam, damit sie geschehen konnten. ER sagte: »ICH tue nichts als das, was Mein Vater Mir zeigt. Und was der Vater Mir zeigt, das tue Ich.«

Ja, Vater, so ist es auch heute. Die Gemeinde, die wahren Gläubigen, der Leib der Gläubigen, hat Zugang zu dieser Speise, der geistlichen Speise, von der die Namenschristen nichts wissen. Die Welt weiß nichts von dieser Speise, Vater, aber Deine Gemeinde, Dein Volk, die Braut Deines Sohnes, liebt sie.

Wir haben Zugang zu der Heilung unserer Leiber, wenn die Ärzte versagt haben. Sie steht uns offen und gehört zu der Speise Gottes, die Er Seiner Gemeinde gegeben und die Er Seinen gläubigen Kindern in den letzten Tagen verheißen hat. Vater, hilf uns, gläubige Kinder zu sein, denn alle Dinge sind den Gläubigen möglich. Gewähre es, teurer Gott, wir bitten es in Jesu Namen. Amen.

Ich glaube, Billy sagte mir, dass Gebetskarten ausgegeben wurden. Könnte mir jemand sagen, was für ein Buchstabe auf den Karten ist? Mehr brauche ich nicht. Buchstabe C. In Ordnung. Wir beginnen mit C 1 und fahren fort, bis einige hier stehen. Sie sind überall. Ich werde es einfach versuchen. Ich weiß nicht, ob wir eine allgemeine Gebetsreihe haben oder ob einige gerufen werden. Dann könnt ihr sitzen bleiben. Für mich ist es gleich, ob ihr auf die Plattform kommt oder gerufen werdet. Ich bin sowieso auf den Heiligen Geist angewiesen. Auf Ihn verlasse ich mich, dass Er dieses Wort, das ich gepredigt habe, bestätigt.

Bruder George Wright, ich glaube es. Schon seit ich ein Junge war, als ich vor vielen Jahren zu dir nach Hause kam und den Schwalben im Baum zuhörte, glaube ich dieselbe Botschaft. Ich glaube, dass sie immer noch dieselbe ist.

Ich sehe, dass man Vorbereitungen für eine Gebetsreihe trifft. Gut. Diejenigen mit den Gebetskarten C 1, 2, 3, 4, 5: kommt und stellt euch hier auf. Wenn ihr nicht aufstehen könnt, dann erhebt eure Hand, ihr werdet dann hierher gebracht. Gebetskarten C 1, 2, 3, 4, 5. Seid auch ihr aufmerksam, die ihr keine Gebetskarte habt.

Eine solche Gebetsreihe hatte ich schon lange nicht mehr. Wie viele erinnern sich an den Auftrag, der mir gegeben wurde, als wir diese Kapelle hier bauten? ER sagte: »Tue das Werk eines Evangelisten.« ER sagte nicht, dass ich ein Evangelist bin, sondern: »Tue das Werk eines Evangelisten, denn die Stunde kommt, wo ein Wechsel eintreten wird.« Diese Stunde naht.

Ihr könnt nicht zwei, drei verschiedene Dienste mischen; nicht Pastor sein und zugleich evangelisieren. Ihr könnt nicht Prophet und zugleich Pastor sein. Denn es sind verschiedene Aufgaben, verschiedene Dienste.

Der Herr gab mir, was ich für meine Botschaft benötige. Dann sagte Er: »Tue das Werk eines Evangelisten und versieh deinen Dienst voll und ganz, denn es wird eine Zeit kommen, da wird man die gesunde Lehre unerträglich finden.« Ist das nicht so geschehen? Alle Konfessionen haben mich abgelehnt, sie ertragen die gesunde Lehre nicht. »Nach eigenem Gelüsten wird man sich Lehrer beschaffen … und sich den Fabeln zuwenden.« »Sie tun große Dinge wie Jannes und Jambres, die gegen Mose aufgetreten sind, doch ihr Unverstand wird klar zutage treten.« Seht, es sind Nachahmungen, wie es bei Jambres war.

Gott im Himmel weiß, dass dieser Text seit 1933 hier im Eckstein dieser Kapelle liegt, nämlich das Blatt aus der Bibel, das ich dort hineingelegt habe. Seht, wie sie es getan haben und

wie es eingetroffen ist. Nachahmungen. Genau. ER sagte: »Lasst sie, denn ihr Unverstand wird ebenso klar zutage treten wie bei Jannes und Jambres.« Wir sind an dem Tage angekommen.

Ich habe die Gemeinde schon gesehen, als wir den Grundstein legten; dass die Menschen an den Wänden entlang und sogar bis an die Türschwelle der Kapelle stehen. Es ist eingetroffen. Die Menschen in dieser Stadt sagten damals während des Baus: »Innerhalb von sechs Monaten ist alles vorbei.« Wir fingen mit 1,80 Dollar an zu bauen. Die Leute einer Autowerkstatt wollten eine Werkstatt daraus machen. Doch es ist immer noch ein Schafstall für die Schafe Gottes.

Jetzt sind alle mit den Gebetskarten C 1 bis 10 hier.

Der Herr sagte: »ICH habe gepflanzt und werde es bewässern und Tag und Nacht darüber wachen, dass niemand es Meiner Hand entreiße.« Seht euch die Kritik an! Keine Konfession steht dahinter, und doch ist keine Gemeinde im Land ihr vergleichbar. Keine Pfingstgemeinde im Land und nichts unterstützt sie. Alle sind gegen die Wassertaufe und gegen alles andere, bis hin zu meiner eigenen Familie. Mein eigener Vater wies mir die Tür. Ich packte meine Kleidung in einen Papiersack, ging nach New Albany und wohnte dort.

In Not, Gefahr, in Todesnacht,

die Gnade Führer sei;

sie hat mich treu hindurchgebracht,

(Ich bin jetzt 56 Jahre alt und

muss bald den Fluss überqueren.)

… und Gnade bringt mich heim.

Wenn wir zehntausend Jahre sind

in Seiner Herrlichkeit,

mein Herz noch von der Gnade singt,

wie in der ersten Zeit.

O wie liebe ich Jesus! ER bedeutet mir alles.

Nun gut, wie viele sind es? Zehn? Vielleicht können wir noch einige hinzunehmen, bis C 15. Wo immer ihr seid: Steht auf und kommt, wenn ihr könnt. Gut. Nun C 15 bis 20. Wir haben die Reihe so aufgerufen, damit es kein Gedränge gibt.

Bitte schenkt mir eure ungeteilte Aufmerksamkeit. Es wird nicht lange dauern. Oh, was für eine Stunde, was für eine Zeit! Ich wünschte, dass alle den Herrn lieben könnten. Ich wünschte, dass alle zu dem Punkt gelangten und die Bedeutung dieses Augenblicks erkennen würden. Wir wollen es versuchen. Schenkt mir eure Aufmerksamkeit.

Was versuchen wir hier zu tun? Wir wollen das Wort Gottes einer Prüfung unterziehen. Elia tat das gleiche. Er stieg auf den Berg, denn er wusste, dass er von Gott dazu gesandt war. Er wollte den Beweis erbringen, wer der wahre Gott ist und sagte: »Der Gott, der mit Feuer antwortet, der soll als Gott gelten.«

Die Heiden brachten sich Wunden bei und riefen ihren Gott an. Sie wussten, dass kein Feuer fallen würde, deshalb riefen sie laut und tanzten, bis sie ins Rasen gerieten.

Elia aber wusste, dass Feuer herabfallen wird, denn er hatte es in einer Vision des Herrn gesehen.

Ihr fragt: »Er hatte eine Vision?«

Jawohl. Als er alles entsprechend vorbereitet hatte, sagte er: »Dies alles habe ich nach Deinem Befehl getan, Herr.« Da fiel das Feuer des Herrn herab. Wenn Gottes Wort wortwörtlich ausgeführt wird, dann obliegt es Gott, für den Rest Sorge zu tragen. ER verlangt nur, dass ihr es darlegt. Seid aber dessen gewiss, dass ihr dazu berufen seid, es darzulegen. Wenn ihr es seid, wird Er für den Rest sorgen.

Jetzt werden die Menschen in dieser Reihe zum Gebet kommen. Sie stehen fast bis zur Wand. Wir wollen mit der Gebetsreihe beginnen. Vorher möchte ich noch fragen, wie viele im Gebäude krank sind und keine Gebetskarte haben. Hebt eure Hand. Seht, überall. Ihr wisst, unser Herr kann es tun und ich

glaube, dass Er es tun wird, denn Er ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. ER betete für Menschen in der Gebetsreihe. Zu Ihm kamen die Menschen in großen Scharen. ER berührte sie und segnete sie. Irgendwann hielt Er einmal inne und fragte: »Wer hat Mich berührt?« ER blickte sich um und sagte der Frau, weshalb sie Ihn berührt hatte, dass ihr Blutfluss aufgehört und ihr Glaube sie geheilt hat.

Was wäre gewesen, wenn sie gesagt hätte: »Nun, ich weiß nicht, Herr, ich habe es schon so lange.«? Dann wäre es nicht geschehen. Nein, es wäre nicht geschehen.

Zu der Syrophönizierin sagte Er: »Um dieses Wortes willen gehe heim: der böse Geist ist aus deiner Tochter ausgefahren«. Hätte sie eingewandt: »Herr, ich wollte eigentlich, dass Du es auf diese Weise tust«, dann wäre der Teufel in dem Mädchen geblieben. Doch sie erwartete das Kind so vorzufinden, wie Er es ihr sagte.

Uns hat Er gesagt: »Habt Glauben an Gott! Wahrlich Ich sage euch: Wer zu dem Berge dort sagt: ›Hebe dich empor und stürze dich ins Meer!‹ und in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubt, dass das, was er ausspricht, in Erfüllung geht, dem wird es auch erfüllt werden. Darum sage Ich euch: Bei allem, was ihr im Gebet erbittet, — glaubt nur, dass ihr es empfangen habt, so wird es euch zuteil werden …« (Mark. 11, 22-24). Was für eine Verheißung!

Menschen, die eine Art soziales Evangelium predigen, glauben das nicht. Sie würden bis zur Tür kommen, hineinschauen und sagen: »Noch eine Gruppe von heiligen ›Rollern‹!« und davongehen. Sie wissen nicht, dass dies das verborgene Manna ist. Sie wissen nicht, dass dieses ein Geheimnis ist, das ihnen verborgen ist. Sie wissen es nicht. Es ist traurig. Sie sind in ihrem Geist nackt, elend und blind und wissen es nicht. Das ist schlimm.

O Gott, lass mich lieber sterben, als in einen solchen Zustand geraten. Ich möchte lieber sterben, als dahin zu kommen. Ich glaube, dass wir alle gleich empfinden, nicht wahr?

Gott hat uns diese Dinge am Ende des Propheten Maleachi für die letzten Tage verheißen. Jesus Christus würde sich herabneigen und sich durch menschliches Fleisch kundtun, wie Er es zur Zeit Sodoms getan hat. Das stimmt. ER hat vorausgesagt, dass die Welt in einer Sodom-Verfassung sein würde. Wie es damals war, »ebenso wird es auch an dem Tage sein, an welchem der Menschensohn sich offenbart.« Jener Mann, der in menschlicher Gestalt zu Abraham kam, bevor er seinen verheißenen Sohn empfing, war »Elohim«. Seht, wer es war: Abraham sagte, dass es Gott der Herr war. Die Bibel berichtet, dass drei Männer zu ihm kamen. Sie hatten Staub an ihren Kleidern von der Reise, setzten sich und aßen wie Menschen. Jesus hat vorhergesagt, dass der Menschensohn sich wieder offenbaren wird, wenn die Welt sich in einem Zustand wie damals Sodom befindet. Nicht der Sohn Gottes, sondern der Menschensohn soll sich offenbaren.

Beachtet das in Verbindung mit dem, was der letzte Prophet sagte: »Wisset wohl: Ich sende euch den Propheten Elia …; der wird … das Herz der Söhne ihren Vätern wieder zuwenden.« Es geht um eine Botschaft, die sie zur Bibel zurückbringt, und an dem Tag wird sich der Menschensohn offenbaren. An dem Tag, an dem im letzten Gemeindezeitalter die Botschaft des siebenten Engels erschallt, werden die Geheimnisse Gottes bekanntgemacht: Die sieben Siegel werden geöffnet; die Geheimnisse, welche die Gemeinde betreffen, was und wie es geschehen ist.

Sie wissen es nicht. Jesus sagte: »Ihr blinden Pharisäer!« und: »Wenn ein Blinder einen anderen Blinden führt, fallen sie beide in die Grube.« Aus dem Grund sehen es die Menschen nicht.

Das Geheimnis liegt in den sieben Siegeln. Jede Gemeinde hat eine Organisation gegründet. Das ist eines der Geheimnisse, was vor Gott verkehrt war. Erkennst du es, Dr. Lee? Schau, das ist eines der Geheimnisse. Sie gründeten eine Organisation und gerieten so völlig aus dem Willen Gottes. Das wird in den letzten Tagen aufgedeckt werden und die Menschen zum wahren Wort — nicht zu einer Kirche oder Konfession — zurückbringen. Das

wahre Wort wird von einer bestimmten Gruppe von Menschen aufgenommen, in deren Mitte sich der Menschensohn als derselbe gestern, heute und in Ewigkeit offenbaren wird.

Oh, ich liebe das! Ich liebe es, mich Seiner zu rühmen. Ich liebe es, Ihn vor dem Volk zu erhöhen. Ich brauche Ihn nicht zu erhöhen, Er ist erhaben. ER ist so erhaben, dass niemand Ihn übertreffen, so tief, dass niemand Ihn erreichen, so weit, dass niemand Ihn umfassen kann. Und dennoch hast du genügend Platz für Ihn in deinem Herzen. Willst du Ihn nicht annehmen? Wie wunderbar ist unser Herr!

Wir wollen jetzt alle ganz still werden. Wir haben darüber gesprochen. Jetzt ist die Frage: Ist es wahr? Vielleicht sind Fremde hier. Euch möchte ich fragen: Wenn Jesus Christus gestern, heute und in Ewigkeit derselbe ist, was würde Er dann in diesem Augenblick tun? ER würde das gleiche tun wie damals, als Er hier war. Stimmt das? Der Glaube der Menschen würde Sein Gewand berühren und Er würde sich ihnen zuwenden, wie Er es mit der Frau am Brunnen und anderen tat. ER erkannte auch deren Gedanken.

Ihr fragt: »Kann Er mich heilen?«

Sein Wort bezeugt, dass Er es bereits getan hat. Es geht nur darum, sich zu bezeugen, dass Er hier ist.

Wenn Er in Seinem natürlichen Leib erscheinen und aussehen würde wie auf dem Gemälde von Hofmanns »Haupt Christi im Alter von 33 Jahren« mit Blut an Seinen Händen und den Nägelmalen, so würde ich es nicht annehmen. Nein, nein, nein. Wenn Er selbst wiederkommt, »dann werden alle Augen Ihn sehen und jede Zunge wird Ihn bekennen. Denn wie der Blitz vom Osten ausgeht und bis zum Westen leuchtet«, so wird es sein. Wir glauben nicht an irgendeinen Kult oder Mythos. Wir glauben, dass Gott das Wort ist.

Doch Er nimmt Wohnung in eurem und in meinem Leib. ER gibt euch und auch mir Gaben, und durch diese Gaben tut Er sich kund. Das ist die verborgene Speise. Ganz gleich, wie sehr

Er sich durch mich kundtut, ihr müsst es glauben. Ihr müsst ebenfalls die Gabe des Glaubens haben, um es glauben zu können. Glaubt ihr das? Wenn Er sich nun in dieser Weise kundtut, werdet ihr Ihm von ganzem Herzen glauben? Werdet ihr Ihm glauben? O wie wunderbar! Wie brauchen nur noch auf Ihn zu warten und zu sehen, was Er sagt.

Hier steht ein Mann. Soweit ich weiß, habe ich ihn noch nie im Leben gesehen. Er sieht gut, kräftig und gesund aus und vielleicht ist er es auch. Ich weiß es nicht. Er steht vor mir. Ich könnte hingehen, ihm die Hände auflegen, für ihn beten und ihn fragen, ob er glaubt. Er könnte zu mir sagen: »Bitte bete für das und das. Ich habe Senkfüße, habe anhaltende Kopfschmerzen, habe Magengeschwüre« oder sonst etwas. Ich weiß es nicht. Er könnte irgend etwas Derartiges sagen.

Meine Antwort wäre: »In Ordnung, Bruder. Ich lege dir meine Hände auf und bete für dich.« Das wäre völlig in Ordnung. Das haben wir während der gesamten Zeit getan, nicht wahr?

Doch denkt daran: Jesus sagte, zur Zeit Seines Kommens würde es anders sein, nämlich so, wie es in den Tagen Sodoms war. Der Mann, der zu Abraham kam, hatte seinen Rücken dem Zelt zugewandt, in dem Sara sich befand, und sprach mit Abraham.

Seht, einige Tage vorher war er noch Abram. Er hatte eine Vision, und der Herr sagte ihm, dass sein Name geändert wird.

Hier war nun der Herr selbst in Gestalt eines Mannes. ER aß und trank mit ihm zusammen und sprach: »Abraham, wo ist deine Frau Sara?« Sara, nicht Sarai.

Er antwortete: »Sie ist im Zelt hinter Dir.«

ER sagte: »Übers Jahr um diese Zeit will Ich wieder zu dir kommen. Dann wird sich die Verheißung erfüllt haben, die Ich dir vor fünfundzwanzig Jahren gegeben habe.«

Da lachte Sara in sich hinein. ER aber sprach: »Warum hat denn Sara gelacht und denkt: ›Sollte ich alte Frau wirklich noch Mutter werden können?‹ Ist etwa für den Herrn irgend etwas unmöglich?« Nein, nichts.

Jesus hat verheißen, dass Er sich in den letzten Tagen als Menschensohn, als das Wort, in derselben Weise kundtun wird wie damals, wenn die Welt wieder wie Sodom und Gomorrha ist. Glaubt ihr das?

Ehe wir für jemanden hier in der Gebetsreihe beten, sollt auch ihr dort beten. Dann werden wir sehen, ob der Menschensohn heute immer noch derselbe ist wie gestern und in Ewigkeit. Betet und sagt: »Herr, dieser Mann kennt mich nicht, doch ich weiß, dass Du gestern, heute und in Ewigkeit derselbe bist.« Dann werdet ihr sehen, was Er euch sagt. Erhebt eure Häupter nun für einen Moment.

Es geschieht hinter mir. Es geht um ein Kind. Es hat schlimmes Fieber. Es ist ein Mädchen. Es ist nicht aus dieser Stadt. Das Kind hat ein Magenleiden. Es hatte es. Glaube nur.

Ist es das, was Er verheißen hat? Ich habe diese Person nie in meinem Leben gesehen. Gott im Himmel weiß es.

Dieser Mann vor mir sieht stark und gesund aus. Seht ihr den Schatten über ihm? Das bedeutet, dass er nicht mehr lange hier sein wird, wenn Gott ihm nicht hilft. Du hast Krebs in deiner Lunge. Der Menschensohn ist hier. Du hast auch eine Last auf deinem Herzen für einen kleinen Jungen, ein Kind. Stimmt das? Glaubst du, dass Gott mir sagen kann, was mit dem Kind nicht stimmt? ER kann es. Es hat schlimme Anfälle, eine Art Epilepsie. Er hatte vor kurzem noch einen. Das stimmt. Es war heute Morgen. Glaubst du, dass du am Leben bleiben und diesen Jungen großziehen wirst und dass auch mit ihm alles gut wird?

Wo ist Charlie Cox? Wo ist er? Charlie, wo bist du? Ich dachte, er sei heute Abend hier. Ja, dort ist Charlie. Gary, wo bist du? Ist Larry auch hier? Sein kleiner Junge hatte das gleiche, genau das gleiche. Wo bist du, Larry? Komm bitte hierher. Da habt ihr es.

Dieser kleine Junge hatte das gleiche. Sein Vater und seine Mutter sind mit uns befreundet. Vor Jahren war ich bei ihnen und dieser kleine Junge hatte solche Anfälle und Krämpfe, dass er bewusstlos wurde. Es war Epilepsie. Ich hatte es bei dem kleinen Junge erkannt und bat Gott, ihn zu heilen. Seitdem hat er nie wieder einen Anfall gehabt. Das ist sein Vater. Seine Mutter sitzt hier irgendwo, und hier ist der Junge. Danke, Larry.

Glaubst du, mein Herr? Möge der Gott des Himmels dir das gleiche gewähren, damit du leben und das Kind erziehen kannst. Gott segne dich. Lasst uns beten.

Teurer Gott, hilf ihm. Ich bitte, dass Deine Barmherzigkeit und Gnade über ihm ist und Du ihn segnest. In Jesu Namen.

Gehe nun glücklich nach Louisiana zurück und danke Gott seinetwegen.

Ja, er stammt aus Louisiana, jawohl, aus der Nähe vom Charles-See. Das stimmt. Ich erkenne jetzt deine Gedanken. Oh! Preis sei Gott!

Du bittest um etwas Gutes. Du möchtest ein Baby. Du hast bereits zwei Kinder und möchtest noch eines. Möge der Gott des Himmels es dir gewähren, meine Schwester. Komm, ich möchte dir die Hände auflegen.

Teurer Gott, schenke dieser Frau das Verlangen ihres Herzens, denn es ist etwas Ehrenhaftes. In Jesu Namen. Amen.

Gehe hin. Du wirst das Kind bekommen.

Gott ist ein guter Gott. Glaubt ihr das? ER weiß alles, was wir bedürfen, und gewährt uns alles, was wir benötigen, wenn wir es glauben. ER sprach: »O dass du könntest glauben!«

Dich habe ich irgendwo begrüßt, kann mich aber nicht erinnern, wo es war. Ich habe dir die Hand gereicht, weiß nur nicht mehr genau, wo. Es war sogar heute. Wo, weiß ich nicht mehr. Doch wir sind nicht hier, um darüber zu reden. Du bist hier, betest und möchtest, dass ich für jemand anderes bete. Das stimmt. Er ist nicht hier, er ist in Georgia und krank. Er ist nicht

nur physisch krank, sondern auch geistlich. Es ist dein Cousin. Glaubst du, dass Gott sich seiner annimmt, weil du für ihn hier bist? Ja? Komm, wir wollen gemeinsam beten.

Teurer Gott, gewähre diesem Mann das Verlangen seines Herzens, dass jener Mann Gott anruft und er ihn bei seiner Rückkehr so vorfindet. Ich bitte es im Namen Jesus. Amen.

Gott segne dich. Zweifle nicht. Glaube von ganzem Herzen.

Wie geht es dir? Ich habe meine Hand nicht ausgestreckt, als du mir die Hand reichen wolltest, um sie zu schütteln, sondern weil ich etwas bemerkte. Es war ein Schatten. Sehr dunkel, schwarz. Das ist der Grund, weshalb ich deine Hand nahm: damit ich es feststelle. Es ist ein Krebs. Glaubst du, dass Gott imstande ist, ihn zu beseitigen? Er ist an deiner Brust, auf der linken Seite. Du möchtest gern nach Carolina zurückkehren und den Herrn preisen, weil du gesund geworden bist, nicht wahr? Seht ihr, was ich meine? Lasst uns beten.

Teurer Gott, im Namen Jesu Christi, der jetzt gegenwärtig ist: die Kinder essen das Brot Gottes. Möge auch dieses Kind sich des Glaubens erfreuen, des Brotes Gottes, das Er ihm jetzt zu seiner Heilung gibt. Möge er hingehen und gesund sein. In Jesu Namen. Amen. Gott segne dich, Bruder. Glaube von ganzem Herzen.

Wie geht es dir?

Ist dies nicht eine wunderbare Zeit? Ehrfurcht ist über die ganze Versammlung herabgekommen. Es war ein Geräusch für meine Ohren, das klang, als wehte etwas. Heilung ist das Brot der Kinder. Es gehört euch, es ist für euch. Es ist nicht für mich, sondern für euch. Ich bin dafür sehr dankbar. Soweit ich weiß, bin ich gesund, doch sofern ich es benötige, ist das Brot auch für mich da. Es ist Brot für euch. Es ist eine Ermutigung. Sogar für euch, die ihr nicht krank seid. Es bringt unsere Herzen vor Gott.

Dies geschieht zur rechten Zeit, wie Er es verheißen hat: »Wie es war in den Tagen Sodoms, so wird es in den Tagen des Menschensohnes sein, wenn der Menschensohn sich offenbart.«

und: »Wisset wohl: Ich sende euch den Propheten Elia, ehe der große und furchtbare Tag des Herrn kommt; der wird … das Herz der Söhne ihren Vätern wieder zuwenden.«

»Dann werden die Gerechten die Gottlosen zertreten; denn sie sollen zu Staub werden unter euren Fußsohlen.« Der Tag kommt, brennend wie ein Ofen. Wir sehen, dass er hereinbricht. Vulkane auf der ganzen Erde werden ausbrechen und der Himmel wird voll Feuer sein.

O Fels des Heils, sei mir jetzt und dann gnädig.

Wie geht es dir? Du hast eine Frauenkrankheit und noch andere Dinge, bist nervös, in dem Alter, in dem viele nervös werden. Du hast Komplikationen jeglicher Art. Doch du hast ein Verlangen: du möchtest den Heiligen Geist empfangen. Das stimmt. Du glaubst. Hast du alles bekannt? Glaubst du, wenn ich dir die Hände auflege und Gott darum bitte, dass du den heiligen Geist empfängst? Glaubst du das? Lasst uns beten.

Teurer Gott, ich lege dieser Frau nach apostolischem Muster meine Hände auf und bitte, dass sie die Taufe des Heiligen Geistes empfängt. Möge sie es empfangen im Namen Jesu Christi. Amen.

Zweifle nicht daran. Es gehört dir. Es ist dein. Auch das ist das Brot der Kinder.

Du hattest ein eigenartiges Gefühl, als ich die Frauenkrankheit erwähnte, nicht wahr? Denn auch du hattest eine. Glaubst du, dass alles gut wird? Dann gehe und danke dem Herrn.

Wie geht es dir? Glaubst du von ganzem Herzen? Glaubst du, dass du wieder imstande sein wirst zu essen, wie du es früher konntest? Gut. Gehe und sage: »Dank sei Dir, Herr. Ich glaube es.« Es ist die Gegenwart des Herrn.

Glaubst du, dass dein Rückenleiden dich verlässt und du gesund sein wirst? Nun, dann gehe hin und sage: »Dank sei Dir, teurer Gott.«, und Gott wird es dir geben.

Glaubst du, dass du gesund werden kannst? Dass der Herr dich von der Arthritis heilt und du wieder gesund wirst? Glaubst du das? Gehe hin, danke Ihm und sage: »Herr, ich nehme es von ganzem Herzen an. Ich glaube es.«

Was glaubt ihr alle in der Versammlung?

Du dort, lege deine Hand auf die Frau, die zu deiner Rechten sitzt. Sage ihr, dass die Krampfadern und die Arthritis verschwinden, wenn sie nur glauben kann.

Der Herr segne dich. Du glaubst, dass du jetzt gesund wirst. Gehe nach Hause, es ist so. Gott segne dich. Gehe deines Weges und sage: »Dank sei Dir, Herr Jesus.«

Wie geht es dir? Glaubst du, dass die Frauenkrankheit auch dich verlässt und du gesund wirst? Gehe hin und sage: »Dank sei Dir, Herr!«

Wie geht es dir? Oh, dich kenne ich aus der Zeit, als ich Pastor in der Baptistengemeinde war. Du bist Schwester Dilly Toddin. Du hast ein Rückenleiden. Es wird gut werden. Glaubst du, dass Er dich gesund macht? Erinnerst du dich an das, was vor Jahren in der Milltown-Baptistengemeinde geschah? ER ist immer noch derselbe Gott. Gott segne dich. George Wright, wo bist du? Erinnerst du dich noch daran? Du glaubst, dass du gesund wirst, wenn ich dir unter der Salbung die Hände auflege? Komme hierher. Im Namen Jesu Christi möge sie geheilt sein. Amen. Habt Glauben!

Glaubt ihr alle von ganzem Herzen?

Oh, das brachte alte Erinnerungen hervor, als ich die Dame sah. An ihren Namen kann ich mich nicht mehr so gut erinnern. Ja, es ist Schwester Toddin. Ihre Tochter hieß Gertie, jawohl. Das stimmt genau. Denkt nicht, dass ich außer mir bin. Ihr wisst, ich kann es selbst nicht erklären, was vor sich geht.

Meine Dame, Ihr Rückenleiden hat Sie verlassen. Gehen Sie hin, preisen Sie den Herrn und sagen Sie: »Dank sei Dir, Herr!«

Glaubst auch du, dass dein Herzleiden geheilt wird? Gehe einfach und frohlocke und sage: »Dank sei Dir, Herr Jesus!« Glaube es! Habt jetzt Glauben, zweifelt nicht.

Kommen Sie, meine Dame. Sie glauben von ganzem Herzen? Mit Ihnen ist vieles nicht in Ordnung. Sie haben auch ein Rückenleiden. Glauben Sie, dass Gott Sie gesund macht? Gut, dann gehen Sie frohlockend Ihres Weges. ER bewirkt, dass Sie so empfinden. Dank sei dem Herrn.

Gott segne dich, Schwester. Hallo Kleiner. Glaubst du, dass Gott die Nervosität dieses Kindes heilt? Du glaubst es? Gut. Kleiner, ich möchte dir die Hand geben.

Teurer Gott, nimm dieses Böse von diesem Jungen. Möge er normal werden und leben. Im Namen Jesu. Amen.

Gott segne dich, Bruder. Du glaubst es, nicht wahr? Er wird gesund sein. Zweifle nur nicht.

Du bist noch zu jung für ein Herzleiden. Glaubst du, dass Gott dich heilen wird? Gehe hin und sage: »Dank sei Dir, Herr, für meine Heilung.«

Glaubst du, dass Gott dein Magenleiden heilt und dich gesund macht? Gehe hin, frohlocke und sage: »Dank sei Dir, Herr!«

ER ist immer noch Gott, nicht wahr? Ihr braucht nur zu glauben. Stimmt das? Glaubt ihr dem Menschensohn in diesen letzten Tagen?

Vor einigen Minuten ist hier etwas geschehen. Ich möchte gern wissen, wo. Jemand glaubte, und es geschah etwas. Vielleicht erfahre ich es am nächsten Sonntag oder später. Dort ist es wieder. Du hast deine Hand erhoben. Glaubst du, dass Gott dein Herzleiden heilen, dich gesund machen und auch deine Tochter dort heilen kann? Glaubst du es, Frau Neff? Glaubst auch du, dass Gott es tun wird, Leo Neff? Ich kenne euch nicht, doch das ist euer Name. Du hast ein Herzleiden und eure kleine Tochter hat ein Nierenleiden. Glaubt ihr, dass sie gesund wird? Euer Glaube macht euch gesund. Glaubt von ganzem Herzen.

Du dort am Taufbecken, mit dem Magenleiden: Jesus Christus macht dich gesund.

Glaubt ihr? ER ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Wir wollen jetzt einander die Hände auflegen. Bedenkt, in welcher Stunde, in was für einer Zeit wir uns befinden. Denkt daran, dass wir uns in der direkten Gegenwart Jesu Christi, des Sohnes Gottes befinden. ER hat verheißen, diese Dinge in den letzten Tagen zu tun. Ich habe meine Hände auf diese Taschentücher gelegt.

Teurer Gott, ich bitte, dass Du diese Taschentücher segnest zur Heilung der Menschen, im Namen Jesu Christi.

Während ihr einander die Hände aufgelegt habt: Bedenkt, dass ihr alle Glieder des Leibes Christi seid. Derselbe Heilige Geist, der verheißen hat, die Geheimnisse der Herzen zu offenbaren und diese Dinge zu tun, ist in euch. Ihr seid ein Teil von Ihm und Er ist ein Teil von euch. ER hat gesagt. »Diese Zeichen werden denen folgen, die da glauben.« Das seid ihr. »Wenn sie den Kranken die Hände auflegen, werden sie gesund werden.« Betet jetzt nicht für euch, sondern für diejenigen, denen ihr die Hände aufgelegt habt, und sie beten für euch. Jetzt wollen wir gemeinsam beten. Möge nicht eine schwache Person mehr in diesem Gebäude sein. Warum sollten wir noch länger warten, teurer Bruder, teure Schwester? ER ist hier — der Heilige Geist. Gott ist hier; das, wovon wir gesprochen haben.

Teurer Herr Jesus, wir nehmen Deine Gegenwart wahr. DU hast das kleine Baby vor einigen Tagen durch das Gebet des Glaubens zum Leben zurückgebracht. Teurer Gott, hier sind noch viele, die wir nicht erreichten. Die Zeit ist verstrichen, doch sie haben einander die Hände aufgelegt. Sie sind gläubig. Wir befinden uns in Deiner Gegenwart, Herr Jesus Christus, der Du von den Toten auferstanden und gestern, heute und in Ewigkeit derselbe bist.

Satan, du bist besiegt! Jesus Christus hat dich besiegt! ER ist von den Toten auferstanden, ist heute Abend in unserer Mitte, bestätigt diese Botschaft des letzten Tages. Komm aus diesen

Menschen heraus, verlasse sie im Namen Jesu Christi. Es steht geschrieben: »In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben.« Und du wirst jetzt hinausgetrieben. Im Namen Jesu Christi, verlasse diese Versammlung!

Alle von euch, die jetzt ihre Heilung annehmen, steht auf. Alle, die ihr eure Heilung annehmt, steht auf, hebt eure Hände, bringt Ihm den Lobpreis dar und sagt: »Ich nehme jetzt meine Heilung an.« Sagt zu Gott: »Ich nehme meine Heilung jetzt an. DU bist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Herr Jesus Christus, ich glaube Dir jetzt. Hilf meinem Unglauben.« Amen.

Preis und Ehre, Preis und Ehre,

Ihm, dem Lamm, Ihm Ruhm allein.

Bringt Ihm Ehre alle Völker,

denn Sein Blut wäscht uns von Sünden rein.

Liebt ihr Ihn? Dann wollen wir Ihn jetzt preisen. Bringt Ihm alle mit erhobenen Händen den Lobpreis dar, während der Bruder zum Schlussgebet kommt.

Kontaktdaten

So sind wir zu erreichen:

Missions-Zentrum

Postfach 100707

D-47707 Krefeld

Telefon: 02151/545151

Fax: 02151/951293

Homepage: http://www.freie-volksmission.de

E-mail: volksmission@gmx.de

Das Vervielfältigen und Kopieren ist nur mit Genehmigung gestattet

Herausgeber: Ewald Frank, Missionar, Postfach 100707, 47707 Krefeld, Deutschland. Der gesamte Versand erfolgt auf der Basis freiwilliger Spenden. Alle Einzahlungen an das Missionswerk in Deutschland: Freie Volksmission Krefeld, Postbank Essen, Nr. 1 676 06 439, BLZ 360 100 43, IBAN DE16 3601 0043 0167 6064 39, BIC PBNKDEFF oder Freie Volksmission Krefeld, Sparkasse Krefeld, Nr. 1 209 386, BLZ 320 500 00, IBAN DE14 3205 0000 0001 2093 86, BIC: SPKRDE33

An das Missionswerk in der Schweiz: Verein Freie Volksmission, Postscheckkonto Basel Nr. 40-35520-7, IBAN CH39 0900 0000 4003 5520 7, BIC POFICHBE oder Verein Freie Volksmission, UBS, Zürich-Kloten, Nr. 847.272.01, IBAN CH76 0027 8278 8472 7201 P, BIC UBSWCHZH80A. An das Missionswerk in Österreich: Freie Volksmission, Postsparkasse Wien, Nr. 7691.539, IBAN AT18 6000 0000 0769 1539, BIC: OPSKATWW